

EINHEIT 9

Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter

ZUR EINHEIT

Schwerpunkt: Der Samariter und der verletzte Reisende (Lk 10,30-35)

- Gleichnis
- Kerndarbietung

ZUM HINTERGRUND

Das Gleichnis vom barmherzigen Samariter findet sich nur im Lukas-Evangelium (Lk 10,30-35). Es ist Teil eines längeren Gesprächs zwischen Jesus und einem Schriftgelehrten (10,25-37). Genau genommen handelt es sich nicht um ein Gleichnis (das sieht man z. B. daran, dass eine einleitende Gleichnisformel fehlt), sondern um eine Beispielgeschichte. An ihr soll deutlich werden, was es bedeutet, barmherzig zu handeln und Nächstenliebe zu üben.

Ausgangspunkt des Gesprächs ist die Frage des Schriftgelehrten nach dem ewigen Leben (10,25): „Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu gewinnen?“ Jesus verweist auf die Schrift und besonders auf die Gesetzesbücher: Was steht dort? Der Gelehrte, der sich in der Schrift auskennt, antwortet mit einem Schriftzitat, dem so genannten Doppelgebot der Liebe (5Mose 6,5; 3Mose 19,18): „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst.“ Jesus bestätigt diese Antwort ausdrücklich.

Nun fragt der Schriftgelehrte weiter: „Wer ist denn mein Nächster?“ Hinter dieser Frage steht eine Diskussion, die man zur Zeit Jesu führte. Sie geht aus von Israel als Volk Gottes und zielt darauf, wer dazu gehört und demzufolge noch „Nächster“ ist und wer nicht mehr (vgl. z. B. 3Mose 19,18.34). Auf eben diese Frage antwortet Jesus mit der Geschichte vom Samariter.

Ein Mensch wird auf der einsamen, steil abfallenden Straße von Jerusalem nach Jericho überfallen und übel zugerichtet. Ein Priester und ein Levit (Priester gehören zur einflussreichen Bevölkerungsschicht, Leviten dienten als Kultpersonal im Tempel) sind nach dem Abschluss ihrer Dienstwoche im Tempel auf derselben Straße unterwegs, gehen aber vorüber. Ein Grund dafür wird nicht genannt. Oft wird er darin gesehen, dass Priester und Levit die kultische Unreinheit vermeiden wollten, die die Berührung mit einem Leichnam verursachte (vgl. 3Mose 5,2 f.; 21,1-4; 4Mose 5,2; 6,6-8). Aber gesagt wird das nicht und es ist keine Rede davon, dass das Reinheitsgesetz (3Mose 21,1) hier diskutiert würde. Sie gehen jedenfalls an dem Verletzten vorbei.

Ein Mensch aus Samaria geht ebenfalls auf dieser Straße. Samaritaner, auch Samariter genannt, waren von der Kultgemeinde in Jerusalem ausgeschlossen. Sie erkannten nur die Mosebücher als heilige Schrift an und bauten auf dem Berg Garizim einen eigenen Tempel.

Zur Zeit Jesu herrscht zwischen ihnen und den Juden offene Feindschaft (vgl. Lk 9,52 f.; Mt 10,5; Joh 4,9). Dieser Samaritaner fühlt Mitleid mit dem Verletzten, hilft ihm und versorgt ihn mit dem, was er braucht.

Im Anschluss an die Geschichte fragt Jesus den Schriftgelehrten, wer von den dreien sich nun als Nächster für den erwiesen hat, der unter die Räuber gefallen ist. Diese Frage ist ganz wesentlich, weil sie die Perspektive verändert. Es heißt nicht: Ist dieser Verletzte noch „ein Nächster“? Die Frage wird vielmehr „umgedreht“: Wer ist für den Verletzten zum Nächsten geworden? An dieser Frage wird deutlich, dass es gerade nicht darum geht, genau zu definieren, wer noch Nächster ist und wer nicht mehr, sondern darum, selbst für andere zum Nächsten zu werden. Der Schriftgelehrte im abschließenden Gesprächsgang kann gar nicht anders als zu bestätigen: In dieser Geschichte ist der Samaritaner „der Nächste“, weil er barmherzig an dem Verletzten gehandelt hat. Deshalb wird er als Beispiel vorgestellt und Jesus schließt das Gespräch ab mit der Aufforderung an den Schriftgelehrten, ebenso zu handeln wie dieser Samaritaner. In der Ergründungsphase der folgenden Erzählung wird diese „Umdrehung“ der Perspektiven sogar noch weiter geführt: Alle Beteiligten werden zu Mitspielern gemacht, die potentiell Barmherzigkeit brauchen und geben können.

Um ein Gleichnis im eigentlichen Sinn handelt es sich bei dieser Geschichte – wie gesagt – nicht. Aber weil es in ihr auch um die Frage nach dem ewigen Leben geht, hat sie doch einen Bezug zu den Gleichnissen. Das ewige Leben ist nicht eine rein jenseitige Größe, sondern hängt mit dem eigenen Denken und Handeln in der Gegenwart zusammen. Insofern hat die Geschichte dann doch Gleichnischarakter.

ZUM MATERIAL

- *Ort:* Gleichnisregal
- *Materialien:* Gleichnisschachtel mit hellbraunem Punkt, hellgrauem Weg, 2 schwarzen Filzstücken, 2 Städteskizzen, 7 Figuren (1 Verletzter, 2 Räuber, 1 Priester, 1 Levit, 1 Samariter, 1 Esel)
- *Unterlage:* hellbrauner Filz

Das Material befindet sich oben auf dem Gleichnisregal in einer goldenen Gleichnisschachtel mit einem hellbraunen Punkt. Die Schachtel enthält eine braune, rundum unregelmäßig beschnittene Unterlage (raues Gewebe oder Filz), einen hellbraunen Streifen für den Weg und zwei schwarze Filzstücke, je eines für eine Seite des Weges (groß genug, um je einen Räuber zu bedecken). Darüber hinaus enthält die Schachtel zwei Städteskizzen – für jedes Wegende eine. In der Skizze Jerusalems ist der Tempel eingezeichnet.

Die verwendeten Figuren sind der Verletzte, die beiden Räuber, der Priester, der Levit und der Samariter. Die Hilfe-Szene wird mit der Esselfigur gespielt. Die Zuordnung der Spielfiguren zu ihren Rollen ist teilweise mehrdeutig. Das ist Absicht. Legen Sie das selbst fest und behalten Sie Ihre Zuordnung beim Arbeiten in festen Gruppen dann konsequent bei.

ZUM KONTEXT DER GESCHICHTE IM CURRICULUM

Die in diesem Buch versammelten sechs Gleichnisse fungieren als „Kerndarbietungen“. Wenn die Kinder mit diesen Darbietungen gut vertraut sind, wissen sie, „wie ein Gleichnis funktioniert“. Wenn sie außerdem hinsichtlich ihrer Entwicklung der moralischen Urteilsbildung dazu bereit sind, können drei vertiefende Gleichnisse hinzugenommen werden: „vom barmherzigen Vater“, „von den Arbeitern im Weinberg“ und „vom großen Gastmahl“ (GOTT IM SPIEL-Buchreihe, Praxisband Jesusgeschichten).

Weitere Möglichkeiten zur verbreiternden Auseinandersetzung mit Gleichnissen finden Sie in den beiden Synthese-Darbietungen des vorliegenden Bandes.

Die Kern-Gleichnisse befinden sich - je nach der verfügbaren Länge der Regale - ganz oben auf den jeweiligen Regalen. Die Vertiefungen und Synthesen zu den Gleichnissen befinden sich in den darunter liegenden Fächern. Um auf diese Erweiterungs-Möglichkeiten hinzuweisen, genügt es, wenn Sie beim Holen des Materials kurz am Regal stehen bleiben und die Kinder mit einer Geste auf den Zusammenhang dieser Geschichten hinweisen.

BESONDERHEITEN

Die gewaltsamen Szenen des Gleichnisses könnten die Kinder evtl. beunruhigen. Eine erfahrene Godly Play-Erzählerin erinnert sich an eine Situation, als ein Junge einen anderen heftig schubste und sagte: „Das würde *ich* tun!“ Anstatt auf die Unterbrechung durch das Kind einzugehen, stoppte sie die Erzählung, hob ihren Blick, schaute die Kinder an und sagte: „Ich frage mich, wie sich der Mann fühlte, als er von den Räufern verletzt wurde.“ Somit gab sie dem Jungen und der gesamten Gruppe Gelegenheit, sich mit mehr Empathie in die Gefühle des Verletzten hineinzusetzen und die Störung war beigelegt.

Gehen Sie zum Gleichnisregal und nehmen Sie die goldene Gleichnisschachtel heraus. Zeigen Sie auf den braunen Punkt auf der Schachtel, der bedeutet, dass dies das Gleichnis vom barmherzigen Samariter ist.

Schaut genau, wohin ich gehe, dann wisst ihr immer, wo ihr diese Geschichte finden könnt.

Tragen Sie die Schachtel in den Kreis und stellen Sie sie in die Mitte. Lehnen Sie sich zurück und beginnen Sie, wenn Sie und die Kinder so weit sind.

Schaut mal: Die Schachtel ist golden. Vielleicht ist da etwas drin, das so wertvoll ist wie Gold. Es könnte ein Gleichnis darin sein. Gleichnisse sind sehr wertvoll. Sie sind sogar noch wertvoller als Gold.

Die Schachtel sieht aus wie ein Geschenk. Auch deswegen könnte ein Gleichnis hier drin sein, weil ihr Gleichnisse schon geschenkt bekommen habt, bevor ihr geboren wart. Selbst wenn ihr noch gar nicht wisst, was ein Gleichnis ist, gehört es euch schon.

Lehnen Sie sich wieder zurück. Denken Sie weiter darüber nach, was in der Schachtel sein könnte.

Sie sieht alt aus. Auch Gleichnisse sind alt. Sie sind älter als ihr und sie sind älter als ich. Sie sind sogar älter als eure Großmutter und euer Großvater. Sie sind fast zweitausend Jahre alt.

Klopfen Sie auf den Deckel der Schachtel, als ob der Deckel eine Tür wäre.

Die Schachtel hat auch einen Deckel. Manchmal ist es, als hätte ein Gleichnis eine Tür, die verschlossen ist. Ihr könnt in das Gleichnis nicht hineinfinden, selbst wenn ihr es noch so sehr wollt. Ich weiß nicht, warum das so ist. Es ist einfach so, manchmal. Lasst euch nicht entmutigen. Versucht es einfach immer und immer wieder. Eines Tages wird sich das Gleichnis für euch öffnen.

Ihr müsst sehr achtsam sein, wenn ihr euch einem Gleichnis nähert. Ihr müsst euch darauf einlassen wollen. Wenn ihr dazu nicht bereit seid, könntet ihr das Gleichnis sogar beschädigen.

Ziehen Sie die Schachtel neben sich und öffnen Sie den Deckel. Lehnen Sie ihn so an die Schachtel, dass die Kinder nicht in die Schachtel hineinsehen können. Dies steigert das Geheimnisvolle und sorgt dafür, dass die Kinder weniger abgelenkt werden von dem, was sonst noch in der Schachtel liegt. Vielleicht sollten Sie das Kind, das direkt neben Ihnen sitzt, fragen, ob es ihn oder sie stört, dass die Schachtel dort steht. Denn manchmal kündigen die Kinder an, was gleich herausgenommen wird. Dies nimmt allen die Konzentration.

Ich frage mich, ob hier wirklich ein Gleichnis drin ist. Ich mach euch einen Vorschlag: Wir schauen einfach, was drin ist.

Holen Sie die braune Unterlage heraus. Lassen Sie sie leicht zerknüllt in die Mitte des Kreises fallen.

Hm. Ich frage mich, was das sein könnte.

Sie betrachten sie einen Moment. Dann beginnen Sie, die Unterlage langsam glatt zu streichen.

Was könnte denn das nur sein? Es ist ganz braun. Gar nichts Grünes oder Blaues. Nur Braun und das Braun ist rau.

Warten Sie die Reaktion der Kinder ab. Wenn sie nicht von allein beginnen, Vermutungen anzustellen, können Sie ein paar Vorschläge einbringen, z. B. der Filz sähe aus wie ein riesengroßer Keks oder ein Stück Holz, um die Diskussion in Gang

Es ist schwer herauszufinden, was das wirklich sein könnte, wenn alles nur braun ist. Schauen wir mal, ob noch etwas in der Schachtel ist, das uns weiterhilft.

zu bringen. Die Vorschläge „Erde“ oder „Wüste“ sollten Sie den Kindern selbst überlassen. Wenn es still wird, lassen Sie die Stille eine Weile zu. Kinder können dadurch erleben, dass Stille wichtig ist und dass es nichts ist, wovor sie Angst haben müssten.

Warten Sie einen Moment. Wenden Sie sich dann der Schachtel zu und holen Sie den Filzstreifen für den Weg heraus. Legen Sie den Weg von einer zur anderen Ecke aus und beginnen Sie an der linken, Ihnen zugewandten Seite.

Vielleicht erkennen die Kinder darin gleich einen Weg, vielleicht aber auch einen Fluss oder einen Zaun, über den man springen muss. (Bewegen Sie ihre Finger entlang des „Zauns“ und springen Sie mit ihnen hinüber.) Es könnte alles Mögliche sein. Laden Sie die Kinder ein, sich mit ihren Ideen an der verbalen Erschließung der Metaphorik zu beteiligen, damit sich alle im Gleichnis wiederfinden können.

Legen Sie die Stadtskizzen von Jerusalem und Jericho an die entgegengesetzten Enden des Weges. Versichern Sie sich, dass Jerusalem an dem Ihnen näher liegenden Wegstück liegt.

Nehmen Sie die zwei schwarzen Filzstücke nacheinander aus der Schachtel. Legen Sie sie etwa mittig jeweils auf eine Seite des Weges.

Nehmen Sie die beiden Diebe heraus und legen Sie sie jeweils unter die schwarzen Filzstücke links und rechts des Weges. Falls die Kinder fragen, wer diese Figuren seien, antworten Sie einfach: „Das würde ich auch gern wissen.“ Lehnen Sie sich zurück und konzentrieren Sie sich. Wenn Sie und die Kinder so weit sind, fangen Sie an.

Nun frage ich mich, was das sein könnte? Was kann das wohl sein? Ja, es könnte ein Riss sein. Vielleicht bricht das Ganze in zwei Stücke auseinander?

Schauen wir mal, ob es noch etwas gibt, das uns weiterhilft.

Oh, seht. Es ist ein Weg. Er führt von hier nach da.

Aber hier ist noch was. Schaut Euch das an.

Was das wohl ist? Es ist ganz dunkel und ohne Licht, wie Felsen, oder tiefe Löcher, oder Schatten.

Schauen wir mal, was es sonst noch gibt, das uns helfen könnte, das Gleichnis zu erzählen.

Da war mal einer, der sagte so erstaunliche Sachen und tat so wunderbare Dinge, dass die Menschen ihm folgten. Dabei hörten sie ihn über vieles sprechen. Manchmal stellten sie ihm Fragen.

Eines Tages fragte ihn jemand: „Was ist das Allerwichtigste im Leben?“ Jesus antwortete: „Du weißt es schon“.

Da sagte der Mensch: „Das stimmt. Ich weiß es. Ich soll den Herrn, meinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, und meinen Nächsten soll ich lieben wie mich selbst. Aber wer ist mein Nächster?“ Jesus beantwortete seine Frage mit diesem Gleichnis.

Nehmen Sie die Person aus der Schachtel, die die Reise unternimmt und legen Sie sie an das Jerusalemer Wegende in Ihrer Nähe. Beginnen Sie, während Sie erzählen, die Person langsam auf dem Weg entlang zu bewegen, auf die Kinder zu.

„Da ging einmal ein Mann von Jerusalem hinunter nach Jericho. Und als er da ging, wurde er von Räubern überfallen.

Holen Sie die Räuber hinter den Felsen hervor und legen Sie sie x-förmig über den Reisenden. Bewegen Sie dann die Räuber über die Unterlage hinaus zu Ihrer Seite. Während Sie „halb tot“ sagen, drehen Sie den Verletzten um. Er bleibt am Wegrand bei einem der Felsen liegen.

Sie verletzten ihn, nahmen ihm alles, was er hatte und ließen ihn halb tot am Wegrand liegen.

Bewegen Sie nun den Priester von Jerusalem langsam in der Mitte des Weges. Lassen Sie sich Zeit.

In Jerusalem am Tempel gab es einen Priester, der war auf dem Weg nach Jericho. Und als er da so ging, kam er zu der Stelle, an der der Verletzte lag, dem alles weggenommen und der halb tot am Wegrand liegen gelassen wurde.

Wenn der Priester den verletzten Reisenden erreicht, führen Sie ihn langsam auf der anderen Seite des Weges am verletzten Reisenden vorbei. Wenn der Priester vorbei ist, bewegen Sie ihn zurück in die Mitte des Weges und in Richtung Jericho. Führen Sie den Priester über die Unterlage hinaus.

Als der Priester auf ihn zukam, wechselte er auf die andere Seite des Weges und ging weiter.

Führen Sie anschließend den Levit langsam den Weg hinunter. Wenn er den verletzten Reisenden erreicht, führen Sie auch den Levit auf der anderen Seite des Weges am Verletzten vorbei.

Dann kam noch einer. Auch er arbeitete im Tempel. Auch er ging die Straße entlang von Jerusalem hinunter nach Jericho. Er war einer von den Leuten, die dem Priester halfen. Er sorgte für Tempelarbeiten und half bei der Musik. Man nannte ihn Levit.

Hat der Levit den Verletzten passiert, führen Sie den Levit zurück in die Mitte des Weges und über die Unterlage hinaus.

Als der Levit an die Stelle kam, an der der Verletzte lag, dem alles genommen und der halb tot am Wegrand liegen gelassen wurde, wechselte er auf die andere Seite des Weges und ging weiter.

Bewegen Sie als drittes den Samariter langsam den Weg entlang, bis er den verletzten Reisenden erreicht.

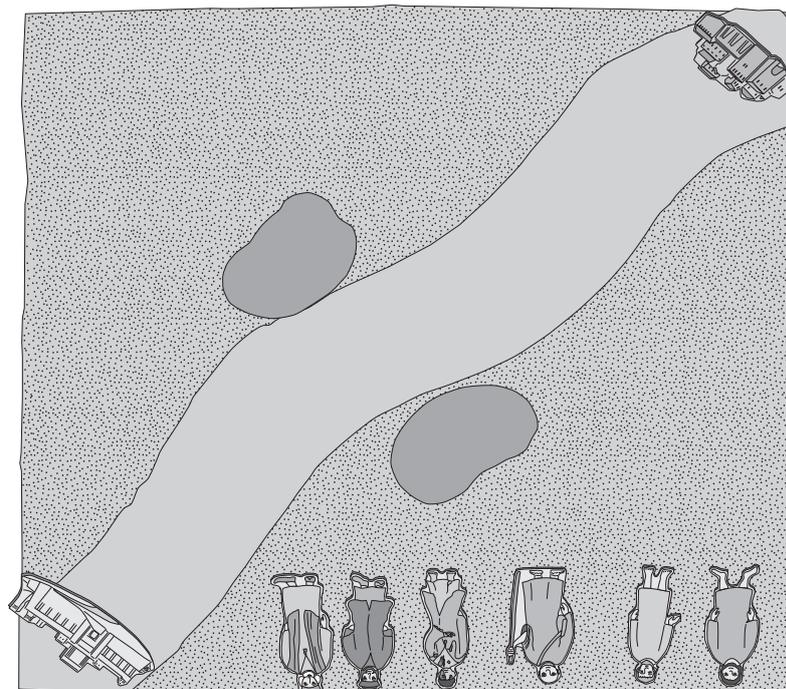
Es gab noch jemanden, der auf diesem Weg unterwegs war. Er wohnte nicht in Jerusalem. Er war zu Besuch und kam aus einem Land, das Samaria hieß. Die Leute in Samaria konnten die Leute in Jerusalem nicht leiden. Und die Leute in Jerusalem konnten die Leute in Samaria nicht leiden.

Führen Sie den Samariter auf den Verletzten zu.

Als der Fremde zu dem Verletzten kam, dem alles genommen und der halb tot am Wegrand liegen gelassen wurde, ging er zu ihm hin.

Greifen Sie nun in die Schachtel und nehmen Sie das Bild des Esels heraus. Legen Sie den Verletzten auf den Esel.

Der Fremde versorgte die Wunden des Reisenden und gab ihm Medizin. Er zog ihm seinen Mantel an. Dann half er ihm auf seinen Esel und brachte ihn zu einem Gasthof.



Schlussbild (aus Sicht der Erzählerin)

Führen sie den Fremden und den Verletzten gemeinsam mit dem Esel den Weg entlang bis fast nach Jericho.

Der Fremde blieb sogar die ganze Nacht bei ihm und am Morgen gab er dem Gastwirt ausreichend Geld, damit der Verletzte so lange im Gasthof bleiben konnte, bis er gesund war.“

Lehnen Sie sich zurück und denken Sie über das ganze Gleichnis nach. Während Sie dies tun, reihen Sie alle Figuren rechts vor sich auf der Unterlage auf. Legen Sie den Reisenden ganz rechts außen mit Abstand zu den anderen Figuren auf die Unterlage. Legen Sie nun nacheinander die unterschiedlichen Figuren neben den Reisenden und fragen Sie jeweils: Wer ist sein Nächster?

Nun frage ich mich, wer wohl zum Nächsten für den Mann geworden ist, der verletzt wurde, dem alles genommen und der halb tot am Wegrand liegen gelassen wurde.

Legen Sie den Priester neben den Reisenden. Stellen Sie die erste Frage. Warten Sie. Wiederholen Sie die Frage für den Levit und die Räuber. Legen Sie abschließend auch den Samariter daneben. Vielleicht sind die Kinder unterschiedlicher Meinung. Aber gewöhnlich steht außer Frage, wer der Nächste ist. Danach fahren sie fort.

Ich frage mich, ob es der hier sein könnte? Oder vielleicht der hier?

Könnte es der hier sein? Ich frage mich, ob es vielleicht auch der hier sein könnte?

Legen Sie den Reisenden zu den anderen Figuren in Ihrer Nähe. Nun legen Sie einen der Räuber an die Stelle, wo der Verletzte vorher war. Legen Sie den Priester neben den Räuber. Versuchen Sie es nun auch mit dem Levit. Vielleicht hat jemand schon gefragt, ob Sie den anderen Räuber dort hinlegen können. Auch mit dem Samariter sollten Sie es versuchen. Die größte Diskussion dürfte der Verletzte auslösen.

Wer wird wohl der Nächste von dem hier sein? Ah. Das ist gar nicht so einfach, nicht wahr? Könnte es dieser sein? Oder was ist mit dem hier? Oder dem?

Legen Sie nun den Priester auf die Stelle, wo die Frage nach dem Nächsten gestellt wird. Manche werden denken, dass der Levit sein Nächster ist, weil er für ihn arbeitet. Das wird vermutlich eine längere Diskussion auslösen.

Wer ist der Nächste von dem hier?

Probieren Sie unterschiedliche Kombinationen der Figuren aus und fragen Sie immer:

Wer ist der Nächste von dem hier?

Wenn Sie alle Kombinationen der Figuren probiert haben, wenden Sie sich den folgenden, abschließenden Fragen zu. Alle Figuren liegen noch auf der Unterlage.

Nun frage ich mich, was passieren würde, wenn die Menschen im Gleichnis keine Männer, sondern Frauen wären?

Wenn die Diskussion über Männer und Frauen nachlässt, machen Sie mit den Kindern weiter. Wenn sie das nicht selbst zur Sprache bringen, dann sollten Sie sagen: „Kinder müssen Hilfe holen, oder nicht? Hilfe holen ist auch helfen. Es ist keine gute Idee zu versuchen, sich selbst um eine verletzte Person zu kümmern.“

Was würde wohl passieren, wenn die Person, die den Verletzten findet, ein Kind wäre?

Legen Sie nun jede Figur nacheinander behutsam in die Schachtel zurück. Legen Sie danach auch den Weg und die schwarzen Flecken in die Schachtel. Dann falten Sie die Unterlage zusammen und legen Sie sie in die Schachtel zurück.

Hier ist der Verletzte.
Der Samariter.
Der Priester.
Der Levit.
Die zwei Räuber.
Die Felsen.
Jerusalem und Jericho, mit dem Gasthof.
Der Weg.

Gehen Sie langsam zum Gleichnisregal und stellen Sie die Gleichnisschachtel an ihren Platz. Helfen Sie den Kindern, sich zu entscheiden, was sie während der Kreativphase gerne tun wollen.

Nun schaut genau, wohin ich gehe, damit ihr immer wisst, wo ihr dieses Gleichnis finden könnt.

Ich frage mich, womit ihr euch heute beschäftigen werdet. Ihr könnt etwas mit dieser Geschichte tun, oder mit einer anderen Geschichte, die ihr kennt. Vielleicht möchtet ihr auch etwas ganz anderes machen. Es gibt so viele Möglichkeiten, aus denen ihr wählen könnt. Nur ihr wisst, was für euch richtig ist.